

Generalat Halleiner Franziskanerinnen

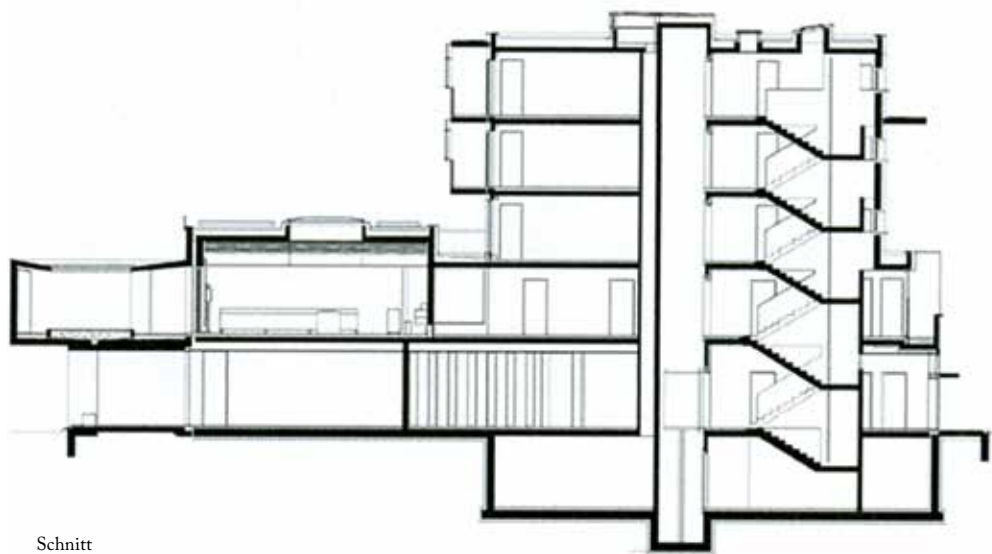
5411 Oberalm, 2013

ARCHITEKTUR UND TEXT | Heinz Tesar

BILDER | © Andrew Phelps – Michael Mauracher

PLÄNE | © Heinz Tesar

Das Bauwerk für das Generalat vereint die Wirk- und Lebensbereiche der Schwestern in einem Gesamtkunstwerk, das in der Detailgestaltung eine überaus hohe Qualität aufweist. Es ist überdies eine gelungene Erweiterung des bestehenden Ensembles von Schloss und Altenwohnheim Kahlsperg und ergänzt dieses städtebaulich ebenbürtig. Kurzum: Architektur- und Städtebaukunst sind hier auf einem hohen Niveau verwirklicht.





Die Ordensfrauen von Hallein leben und wirken nach dem Vorbild des hl. Franz und der hl. Klara von Assisi – einfach und kontemplativ, zugleich karitativ und gemeinnützig. Der Orden war im 18. Jahrhundert von der aus Hallein stammenden Maria Theresia Zechner gegründet worden, um Waisenkindern und Jugendlichen aus den armen Schichten schulische Bildung und soziale Betreuung zu bieten. Die Schwestern führen heute drei private höhere Lehranstalten bzw. Fachschulen für Mode und wirtschaftliche Berufe im Raum Salzburg mit 300 Schülern sowie seit 1968 im Areal von Schloss Kahlsparg eine Seniorenresidenz mit 130 Bewohnern.

2009 beschlossen die Schwestern, ihr vorher in Salzburg/Emsburg situiertes Generalat aufzulassen und nach Kahlsparg zu verlegen, um ökonomisch und betrieblich dem Wandel der Zeit zu entsprechen. Das Generalat ist nicht nur der spirituelle Fokus und die Wohnstätte für fast zwanzig Ordensschwestern, es enthält auch den Vereins- und Verwaltungssitz für die Bildungsgangenden des Ordens.

Mit dem Verkauf der Emsburg hatten die Schwestern ein Baubudget verfügbar und wollten damit so ökonomisch wie möglich umgehen. Für die Projektgenese zogen sie als Berater und Organisator den Bauamtsleiter der Diözese bei. Mit ihm wurde ein Raumprogramm erstellt und ein Architekturwettbewerb vorbereitet. Die Wahl fiel eindeutig auf Tesars Entwurf. Er brachte das weitaus kleinste Volumen und doch ein Raumkonzept, das alle Wünsche erfüllte, den Schwestern ökonomisch/praktisch bewältigbar und auch für künftige Veränderungen tauglich erschien. Und darüber hinaus bot er in seiner „Einfachheit“, im formalen Ausdruck, in der originären Raumschöpfung – mit dem offenen Erdgeschoß, dem hochgehobenen „piano nobile“ von Kapelle und Kreuzgang-Garten, den schlichten Klausuretagen – sowohl die dem Orden adäquate Symbolik als auch dem landschaftlichen/baulichen Kontext den richtigen neuen Kontrapunkt.

Der Architekt wurde mit der gesamten Einrichtung des Hauses und der künstlerischen Gestaltung der sakralen Bereiche beauftragt. So entstand ein Gebäude, das durchgehend franziskanischen Geist zum Ausdruck bringt: einfach, funktional und im Heute.

Im Inneren des Hauses wurde dem Beton Weißzement beige-mischt, sodass der gesamte Stiegenraum, die Kapelle und der Altar durch den weißen Beton hell und freundlich in Erscheinung treten.





PROJEKTDATEN

ADRESSE: Kahlspergstraße 22a, 5411 Oberalm

BAUHERRSCHAFT: Halleiner Schwestern
Franziskanerinnen Immobilien GmbH,
SR Emanuela Resch, SR Benedicta Lienbacher

ARCHITEKTUR: Heinz Tesar

BAULEITUNG: Manfred Steinlechner

LANDSCHAFTSARCHITEKTUR: Erlmoser
Landschaftsplanung Kulturtechnik

KUNST AM BAU: Heinz Tesar

STATIK: Ahmad-Aigner ZT GmbH

BAUFIRMA: Alpine

WETTBEWERB: 2011

PLANUNG: 2011–2012

AUSFÜHRUNG: 2012–2013

AUTOR

Architekt Heinz Tesar

www.atelier-tesar.at

Sobald man das Gebäude betritt, lässt sich der Anspruch, ein Gesamtkunstwerk zu komponieren, erahnen. Beim Durchwandern begreift man die ungewöhnlich hohe Qualität der Innenräume. Kreuzifix und Möbel scheinen gedanklich in ihre Einzelteile zerlegt und danach souverän in den inneren Orientierungskreislauf eingebettet. Erst über diese Orientierung und die innere Logik erschließt sich die äußere Gestalt des Baus. Die überdachten Freiräume bei den Schwesternzellen und die Balkone mit Lamellen sind nach den Bedürfnissen der Schwestern gelöst. Der Einsatz von einfachsten Materialien rundet die Gesamtschöpfung ab.

Bemerkenswert ist auch der Umgang mit den unterschiedlichen Begrifflichkeiten und den damit verbundenen Maßstäblichkeiten der einzelnen Räume und ihrer Wahrnehmung. In der Einfachheit der Räume verbirgt sich höchste Dramaturgie; sie lassen überdies individuelle Freiheiten des Raumverständnisses zu. Den Höhepunkt der räumlichen Inszenierung bildet die Kapelle mit dem vorgelagerten, von der Erde abgehobenen Paradiesgarten als Ort des Austauschs und der Kontemplation.

Der gesamte Bau ist in Beton konstruiert. Das Sockelgeschoß mit den Deckenuntersichten ist grauer Sichtbeton, ebenso wie der sogenannte Paradiesgarten im ersten Stock. Dieser als Kreuzgang gestaltete Außenraum ist ein wesentliches Element, bei dem das Material Beton – auch in der künstlerischen Ausgestaltung – eine sehr große Rolle spielt. Im Inneren des Hauses wurde dem Beton Weißzement beigemischt, sodass der gesamte Stiegenraum mit den vertikalen Verbindungsstellen zu den Geschoßen, die Kapelle und der Altar durch den weißen Beton hell und freundlich in Erscheinung treten.

